

**Info:** Die folgende Stellungnahme erging als Brief im Namen des Vorstands an alle wesentlichen Universitätsorgane, verschiedene MitarbeiterInnen der Fakultät für Psychologie und an die Studienrichtungsververtretung Psychologie der Uni Wien.

## **GkPP - Stellungnahme zu Bakkalaureat und Masters-Studien in der Psychologie**

Aus der Sicht der Berufsvertretung möchte die Gesellschaft kritischer Psychologen und Psychologinnen (GkPP) zu gegenwärtigen Änderungsvorhaben der Studienpläne im Fach Psychologie wie folgt Stellung nehmen:

Grundsätzlich stehen wir der Änderung und Reformierung eines Studienplans im Fach Psychologie sehr positiv gegenüber. Insbesondere das Überdenken der Grundlagenfächer und die Einbeziehung von Relevanzkriterien für die spätere Berufsausübung halten wir für sinnvoll und notwendig.

Aus genau diesen Gründen scheint uns eine Reformierung in Richtung Bakkalaureat und Master-Studiengänge sehr problematisch.

### **Bakkalaureat**

Die Konzeption eines Bakkalaureats ist in Hinblick auf die Berufsmöglichkeiten einerseits und die Komplexität des Faches andererseits abzulehnen.

- Ein Bakkalaureat im Fach Psychologie hätte keinerlei Marktwert, nicht einmal die so oft bemühte „employability“. Da in einer solchen Kurzstudienzeit kein fundiertes psychologisches Fachwissen grundgelegt werden kann, stellt sich die Frage, in welchen Bereichen Personen mit Bakkalaureat-Abschlüssen überhaupt einsetzbar sind.  
Nach genauer Betrachtung kommen wir zu dem Schluss, dass diese lediglich für Hilfs- und/oder Assistentztätigkeiten befähigt sein und keinesfalls als PsychologInnen gesehen werden können.  
Eine solche „Halbausbildung“ zu kreieren, heißt kein echtes Grundlagenstudium, aber auch keines, das ausreichend psychologisches Anwendungswissen vermittelt, macht unseres Erachtens keinen Sinn. In anderen europäischen Ländern wird dieses Problem weitaus durchdachter gelöst, bspw. in der Schweiz.  
Zudem werden in Österreich alle für Bak-AbgängerInnen in Frage kommenden Tätigkeiten von anderen (nicht akademisch) ausgebildeten Berufsgruppen schon verrichtet. In der Realität würden Bak-AbgängerInnen in Berufsfeldern von bspw. Lebens- und SozialberaterInnen und SozialpädagogInnen mit diesen konkurrieren. Zum Teil sind diese Berufsfelder auch auf gesetzlicher Grundlage bereits anderen Berufsgruppen zugeordnet.
- Wie schon erwähnt, scheint es uns nicht möglich – vor allem auch nach der Kenntnis der derzeitigen Entwürfe – in Form eines Baks ausreichend psychologisches Fachwissen zu vermitteln, das den Anforderungen der Praxis auch nur annähernd Rechnung trägt. Bak-AbsolventInnen sind also keinesfalls als PsychologInnen zu werten, die durch ihren theoretischen Hintergrund auch neue gesellschaftliche Fragestellungen psychologisch analysieren und Lösungsansätze sowie Werkzeuge dazu entwickeln könnten. Im besten Fall wären sie dazu imstande, Werkzeuge unter Anleitung von qualifizierten

PsychologInnen anzuwenden. Denn schon die Auswahl geeigneter Herangehensweisen, noch mehr aber die Interpretation von Ereignissen und Ergebnissen erfordern die vollständige Qualifikation im Fach Psychologie, die sowohl die Reflexionsfähigkeit als auch fundierte Kenntnisse der Methodologie mit einschließt.

Die Gefahr des Qualitätsverlusts psychologischer Leistungen ist real. ArbeitgeberInnen würde durch die Einrichtung von Psychologie-Baks vorgegaukelt, sie könnten billigere PsychologInnen einsetzen und gleichzeitig eine qualitativ hochwertige psychologische Arbeit erwarten. Somit wäre auf Dauer eine massive Verschlechterung der Qualität der psychologischen Versorgung der Bevölkerung zu erwarten.

### **Master-Studiengänge**

Unter der Voraussetzung dass eine Studienreform, entgegen aller Argumente aus der Sicht der Berufsrealität, Bakkalaureat und Master einrichtet, ist lediglich eine Variante denkbar, nämlich die **eines** umfassenden und möglichst vielfältigen Master-Studiums Psychologie. Schwerpunktsetzungen sollten möglich, aber nicht verpflichtend sein.

Gänzlich abzulehnen wäre eine Aufsplitterung in spezielle Masterstudiengänge, die jeweils nur einen Teilbereich der Psychologie abdecken. Diese würde der Berufsrealität von PsychologInnen völlig widersprechen.

- Im Laufe eines Berufslebens arbeiten PsychologInnen in der Regel in verschiedenen Berufsfeldern, also bspw. in klinischen, aber auch in arbeitspsychologischen oder verkehrspsychologischen Kontexten. Ein Wechsel der psychologischen Tätigkeitsbereiche im Laufe des Berufslebens ist Realität. In vielen Fällen arbeiten PsychologInnen auch gleichzeitig in mehreren Tätigkeitsbereichen. Diese Art der Berufstätigkeit entspricht der Entwicklung von Arbeit generell, von Berufsbildern und Tätigkeitsbereichen und nicht zuletzt der heutiger Berufsbiografien.
- Eine enge Spezialisierung in Master-Studiengängen würde die Möglichkeiten und die Attraktivität des psychologischen Berufs drastisch einschränken und an Markt und Realität vorbei ausbilden.
- Ein Psychologiestudium sollte nach wie vor eine Ausbildung im ganzen Fach sein, um in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen fundiert psychologisch arbeiten zu können.

### **Schlussfolgerung**

Die Konzeption eines Bakkalaureats im Fach Psychologie ist weder fachlich sinnvoll, noch sind die AbgängerInnen „employable“. Für die Psychologie ist die Einrichtung von Baks abzulehnen, da dieses psychologisches Fachwissen nicht ausreichend vermitteln kann, um in der Versorgung sinnvoll einsetzbar zu sein.

Master-Studiengänge sind nur in der Konzeption eines generellen Psychologie-Master-Studiums denkbar, da eine Spezialisierung an der Berufsrealität vorbeiquifiziert.

Viel sinnvoller wäre es unserer Ansicht nach über eine Reformierung des Studiums unter Beibehaltung der Diplomstudienordnung nachzudenken. Reformbedarf vor allem in Hinblick von Relevanzkriterien für die Berufsausübung ist allemal gegeben.

Für inhaltliche Beiträge zu neuen Studienplänen sind wir gerne bereit, für Konzeptentwicklung im europäischen Rahmen sehen wir uns als Berufsvertretung gefordert und treten gerne mit allen Beteiligten in Dialog.

Andrea Birbaumer  
GKPP